Reisebericht Vietnam (31.3.-19.04.2017)

Unser diesjähriges Reiseziel für eine "Fernreise" fiel in diesem Jahr auf Vietnam. Warum – eine spannende Frage. Irgendetwas zwischen Neugier, Spannung, Abenteuer und Faszination...

Die Vorbereitung auf die Reise war ein relativ langer Findungsprozess. Es musste zunächst nach einem Reiseanbieter geforscht werden, der unseren Anforderungen und Wünschen entsprach. Am Ende favorisierten wir den Anbieter **VIETNAMNEO** – ein Reisespezialist für Vietnam-Reisen. Als nächstes wurden die Bausteine herausgesucht, welche Orte wir im Land aufsuchen wollten. Da wir mit Freunden die Reise machen wollten, mussten irgendwie auch Kompromisse gefunden werden, was uns hervorragend gelang. Dann kam die Reisezeit, zu der wir in den Urlaub starten wollten. Es wurde viel Reiseliteratur gewälzt. Als der Termin feststand, mussten die erforderlichen Impfungen gemacht werden, auf jeden Fall Hepatitis A+B. Wir haben mit unserer Planung bereits im Sommer 2016 begonnen – ausreichend Zeit...

Dann kam der Reisezeitpunkt näher. Wir erhielten über unsere Reiseagentur die Unterlagen sowie den Einladungsbrief für die Erstellung des Visums. Es hieß auch Dollars mitnehmen, wenn möglich in kleinen Noten; aber auch Euro werden im Land beim Umtausch akzeptiert.

Abflug und Zielort unserer Reise war Frankfurt/Main. Fluggesellschaft war Vietnam Airlines. Die Anreise zum Flughafen erfolgte mittels DB.

Das Einchecken war unproblematisch, bereits hier mussten wir unseren "Einladungsbrief" vorlegen. In der Maschine wurden wir von reizenden Stewardessen empfangen und im Flieger fehlte es uns an nichts. Tolle Airlines – kann man da nur sagen.

Nach langem Flug (ca. 8.700km und 11h) landeten wir ziemlich pünktlich. Nun galt es unser Visum einzulösen. Wir stellten uns zunächst etwas umständlich an, denn es gab direkt einen Schalter dafür, den wir zunächst erst nicht entdeckten. Doch dann lief alles wie am Schnürchen. Jeder durfte "antreten", den Einladungsbrief+Reisepass+25\$/Person vorlegen. Der Lohn dafür war ein fetter bunter Aufkleber in unserem Reisepass.



Nun konnte unser Abenteuer beginnen. Wir waren alle schon darauf gespannt, wer unser Reiseleiter sein würde.

1. Tag Ankunft in Hanoi

Wir wurden von einem älteren Herrn in Empfang genommen. Er stellte sich kurz vor, nannte seinen Namen, den wir eh nicht behalten dürften. Er sagte einfach: "Nennt mich Gerd"! So hatten wir unseren ersten Spaß. Vom Flughafen aus ging es gleich in die Innenstadt. Von Null auf Hundert in das Chaos der Großstadt. Wir fuhren mit einem geräumigen Ford Transit und

nur zu viert! Was für ein Luxus – eine Reise nur für uns zwei Familien. Gerd führte uns in ein Café und wir durften gleich eine Köstlichkeit des Landes probieren. Lecker! Eigentlich wäre für den Ankunftstag "Ruhe" (also nichts) geplant meinte Gerd. Doch wir kamen nicht dazu unseren Jetlag auszuleben. Gleich nach dem Café besuchten wir den **Literaturtempel**,



der weder einen Tempel ist bzw. je religiösen Zwecken diente. 1070 vom dritten Kaiser der Lý-Dynastie Thánh Tông (Lý Nhật Tôn) erbaut, stellt die Anlage bis heute zwar das Hauptheiligtum Vietnams dar, [1] gleichwohl handelte es sich von Anbeginn um die erste Akademie des Landes, in der zwischen 1076 und 1915 die Söhne der Mandarine und verschiedene Hochbegabte der bürgerlichen Aristokratie unterrichtet wurden. [2] Dort wurden wir von einigen Schülern, die auch dort hinein wollten mit kullergroßen Augen begrüßt: Helau (was Hello heißen sollte) hieß es überall. Alle schienen sich zu freuen uns "Außerirdische" mit ein paar englischen Worten begrüßen zu dürfen. Gerd führte uns zu allen Highlights im Inneren der Anlage, vieles konnte man erfahren.





Von hier aus ging es dann gleich zu Onkel Ho ©. Wir fuhren mit unserem klimatisierten Auto los und kamen aus dem Staunen, ob des Verkehrs in der City nicht heraus. Wir fanden einen Parkplatz in der Nähe des **Mausoleums von Ho-Chi-Minh**



und mussten die Einlassprozedur über uns ergehen lassen. Ich sollte meine geliebte Kamera

abgeben, weil Kameras nicht erlaubt sind. Das war hart. Aber Gerd half mir und nahm diese vertrauenswürdig an sich, weil er nicht mit hineinkam. Wir reihten uns wie alle anderen brav in Zweierreihe in die Schlange ein. Die Aufpasser nahem ihren Job alle sehr ernst. Irgendwie war die Szenerie faszinierend. Wir inmitten aller Vietnamesen, die ihren Onkel Ho sehen sollten/wollten und uns. Gerne hätten wir verstanden, was die Blicke verrieten. Auf jeden Fall bevor wir dann direkt ins Mausoleum kamen mussten wir alle die Sonnebrillen+Hüte abnehmen und uns schweigend an Onkel Ho vorbei bewegen. Als wir dann wieder draußen waren, gingen wir zum Regierungspalast und zum Wohnhaus von Onkel Ho. Im Park bestaunten wir die **Einsäulenpagode**.



Nun war es Zeit für das Hotel, welches wir endlich aufsuchen durften. Das Einchecken verlief problemlos. Unser erstes Hotel war das **Hong Ngoc Dynastie Hotel**. Ein kleines nettes Hotel, sehr sauber und zentral gelegen! Wir hatten nun ca. 1 ½ Stunden Zeit für uns; auspacken und frischmachen und ein wenig ausruhen. Dann ging es bereits weiter. Gerd empfing uns in der

Halle. Wir schlenderten gemeinsam durch die City zur Ct. Joseph's Cathedral und dann anschließend an den Hoan Kiem See. Überall



einfach nur buntes Treiben... Wir besuchen den Ngoc Son Tempel, welchen man über eine wunderschöne Brücke Cau The



Huc erreicht. Dann ging es an Abendessen - Street Food war angesagt. Doch Gerd führte uns in ein Restaurant. Wir hatten gedacht, wir probieren mal hier und mal

dort. Auf jeden Fall war es dennoch sehr interessant und es schmeckte. Es gab Wachteleier und Rindfleisch alles mit einem Hot-Pot. Lecker. Das Bier in Hanoi ist auch sehr zu empfehlen. Dann trennten wir uns von Gerd und zogen noch einmal selber durch die City.

2. Tag Saigon – Mai Chau → Fahrt ca. 140 km in 3h

Pünktlich nach dem Frühstück erwartete uns Gerd am Empfang und unser Transporter stand bereit. Es sollte in die Berge nach Mai Chau gehen. Wir nahmen nur das Notwendigste mit,

denn wir sollten übermorgen ja wieder im gleichen Hotel ankommen. Unsere Koffer wurden derweil hier verstaut. Vertrauen war angesagt! Die Fahrt nach Mai Chau war sehr spannend, weil im bunten Treiben der Stadt sieht man lauter "verrückte" Mopedfahrer und anderweitige Dinge, die für uns natürlich neu sind. Die Fahrt ist sehr beschwerlich und anstrengend, zumal die Straßen nicht immer die besten sind. Kein Wunder also, dass man als Touri nicht selber Auto hier fahren darf und sollte. Unterwegs machen wir immer mal wieder halt. Für uns Männer gibt es Bier, selbst unsere Frauen machen es uns nach. An ein paar Felsen machen wir ebenfalls Rast und werfen einen Blick ins Land. Weiter geht es bis zu einem "Wolkenpass" von wo wir das Tal **Mai Chau** überblicken können. Unzählige Reisfelder erstrecken sich vor unseren Augen.





Im Tal fahren wir zunächst in ein Dorf zum Mittagessen in ein "privates" Haus, wo man uns bereits erwartet. Die Häuser hier sind alle auf Stelzen gebaut. Das Essen wird serviert: Sommerrolle, Graskarpfen, Fleischbällchen, Glasnudeln, viel Gemüse und diverse Saucen. Es schmeckt vorzüglich. Das Essen mit den Stäbchen gelingt immer besser. Dann checken wir ein in der **Ecolodge von Mai Chau**.



Eine tolle Anlage für die Touristen, mitten in den Reisfeldern an einem Hügel. Wir probieren als erste die vietnamesischen Hüte und den Reisschnaps der in unserem Zimmer steht. Dann heißt es auch schon wieder Aufbruch. Wir starten zu einer Fahrradtour durch die Reisfelder. Unsere Fahrräder sind sehr modern und fahren gut.



Es ist nicht allzu heiß und es lässt sich gut ertragen. Wir machen an verschiedenen Stationen halt und können den Frauen bei ihrer schweren Arbeit auf den Reisfeldern zusehen. Da kommt man sich als Touri schon mal komisch vor... Auf unserem weiteren Weg machen wir Station bei einem Straßenhändler und leisten uns gemeinsam mit Gerd ein kühles Blondes. Wir haben viel Spaß, der Besitzer des Ladens ebenso. Dieser macht viele Fotos von uns und mit sich. Das Treiben um uns herum zu beobachten ist sehr interessant. Nach unserer Radtour haben wir Zeit für uns und können uns ein wenig ausruhen. Am Abend gehen wir in das zentrale Gebäude und essen noch etwas; Hunger haben wir keinen großen. Am späten Abend gibt es dann noch eine Tanzvorstellung. Unser Reisschnaps aus der ALADIN-Wunderflache neigt sich dann auch leider dem Ende entgegen.

3. Tag: Mai Chau – Rückreise nach Hanoi → 140 km in 3h

Ich stehe noch vor dem Sonnenaufgang auf uns drehe eine Runde durch das Dorf. Ziemlich laute Musikbeschallung dröhnt zu uns herüber. Ich kann bereits jetzt wieder einige Frauen bei ihrer schweren Arbeit beobachten und wie die Kinder sich langsam dann in die Schule bewegen. Nach dem Frühstück heißt es wieder aufbrechen Richtung Hanoi. Doch zunächst besuchen wir hier noch ein Dorf im Tal der Mai Chau.



Wir machen eine Rundtour und unser Gerd erzählt uns vieles über sein Land. Es ist aber auch für uns wie eine Zeitreise, da Gerd zu DDR-Zeiten bei Erfurt/Gispersleben tätig war. Wie witzig! Wir müssen oft lachen und haben gemeinsam Spaß. Noch etwas erfahren wir und das klingt spannend. Gerd erklärt uns, was der Unterschied zwischen Sozialismus und Kapitalismus in seinem Land ist. Eine durchaus plausible Erklärung, wie wir finden. Die geht so: "Ihr müsst euch das so vorstellen. Alles an eurem Körper oberhalb der Nase ist Sozialismus, alles darunter Kapitalismus". Nun kann man darüber philosophieren, doch irgendwie gefällt uns diese Darstellung. Man kann zwar viele Losungen im Land erblicken



(nicht so viele wie auf Kuba) und weiß, dass das Land zentralistisch gesteuert wird. Die Vorgabe, wie das passiert im Land läuft über die Partei. Doch alles andere, da scheint der Staat den Menschen Freiräume zu geben. Sie können sich "frei" bewegen und selbst aus ihrem Leben

etwas machen, ja auch in gewissen Dingen ihre eigene Meinung vertreten. Und das machen viele hier...

In Hanoi angekommen checken wir wieder im gleichen Hotel ein wie am ersten Tag – Praktisch. Alles war auch noch da! Nach einer kurzen Pause im Hotel brechen wir zu einer neuen Tour durch die Stadt auf. Unser Ziel ist das **Wohnhaus von Ho-Chi-Minh** in der Stadt,



anschließend der **Dong-Xuan-Markt.** Hier kommen wir aus dem Staunen nicht heraus. Das **Quan-Chuong-Tor** ist dann unsere letzte Station. Mit Gerd besuchen wir ein Straßenrestaurant (Bia Hoi) Es gibt Hot-Pot mit leckeren Zutaten. Den Rest des Tages

haben wir zur freien Verfügung. Wir machen uns noch einmal auf den Weg zum Hoan Kiem See. Nach einer Runde um den See landen wir in einer Bar etwas oberhalb und haben einen Blick auf das bunte Treiben in der Stadt.

4. Tag Hanoi - Fahrt zur Halong-Bucht → 140 km ca. 3 1/2 h

Heute Morgen geht es etwas früher los. Unser Ziel ist die **Halong Bucht**. Wir verlassen unsere Freunde in Hanoi auf ihren fliegenden Untertassen. Jeder Stopp an jeder Kreuzung lässt uns einfach nur schmunzeln.



Wir halten unterwegs an einer Behindertenwerkstatt, wo wir Postkarten kaufen. Dann gibt es noch einen Zwischenstopp in einer Kunstperlenzuchtfabrik. Wir bekommen das Prozedere anschaulich und praktisch vorgeführt, bis aus einer Kugel irgendwann mal eine Perle wird. Kaufen kann man hier natürlich auch tolle Ketten und dergleichen... Pünktlich gegen 11 Uhr gibt uns Gerd in Halong beim Schiff ab und verabschiedet sich von uns. Wir checken in eines der zahlreichen Schiffe ein und los geht die Tour. Wir erreichen das Weltkulturerbe und staunen und freuen uns ob der Ansicht. Auf dem Schiff gibt es irgendwie immer etwas zu essen. Neben uns sitzen zwei Chinesen, die keinen Mux von sich geben. Freundlichkeit und

ein kleines Hallo scheinen ihnen fremd. Dafür aber das Essen in allen Posen fotografieren. Wir gehen an Deck und erholen uns etwas. Wie erwartet scheint natürlich nicht sie Sonne.



Es ist warm aber der Himmel bedeckt. Also nicht das Postkartenpanorama, was man so oft gesehen hat. Unterwegs begegnen wir den Booten der Bootspeople (oder der Leute, die in diesen schwimmenden Dörfern leben). Wir stehen an Deck und unterhalten uns leise, aber eine Frau hört es und ruft: "Bier, Whisky usw." sie hat alles dabei. Wir organisieren uns ein paar Bier, die von der netten Frau viel preiswerter sind, als die, die es an Board gibt.



Dann wird es ernst. Wir rücken aus zu unserem ersten Ausflug aus. Dazu steigen wir in Boote ein. Natürlich mit Schwimmweste. Es geht zu einer Grotte... Alles ganz nett, aber als wir uns dann nur Affen ansehen sollen, die mit Salzgebäck verköstigt werden und dann, weil sie Durst haben, aus Plasteflachen trinken verärgert uns doch. Zumal auch der Müll dann noch ins Wasser fliegt. Sozusagen ist diese Tour eine kleine "Verarschung" und wir sind schon etwas betrübt, ob es das gewesen sein sollte. Doch dann fahren wir zu einer Höhle - **Song Sut Cave**.



Wir steigen aus und bekommen von unserem Guide, einer jungen Dame, eine Führung auf Englisch. Sie gibt sich viel Mühe mit uns. Die Höhle ist wirklich gigantisch und toppt alle bisher gesehen Höhlen. Sie wird auch immer größer, je weiter man in sie eindringt. Dieser Ausflug hat sich gelohnt. Wir klettern dann zurück. Unterwegs kaufen wir noch eine Falsche Wein; aber mal ehrlich – den Wein in Vietnam kann und sollte man nicht trinken! Er ist etwas ungenießbar; außer man kauft den importierten sehr teuren franz. Wein (?) Dann bleiben wir beim Bier! Ist besser so... Zurück auf dem Schiff gibt es schon wieder was zu essen. Am Abend gibt es einen Kochkurs – mit Essen... Wir genießen das Panorama auf See – der Himmel klart am Abend komischerweise auf. Irgendwann verziehen wir uns in die Kabine und schlafen.

5. Tag – Halong Bucht → Schiff

Mich treibt es noch vor Sonnenaufgang an Deck. Es ist Tai Chi angesagt. Ich habe das noch nie probiert und finde das sehr interessant. Mit mir hat es noch drei andere Gäste an Board getrieben. Unser "Vorturner" gibt sich viel Mühe und ich muss mich äußerst anstrengen alles ihm nachzumachen. Nach dem Frühstück tuckern wir weiter zum **Ti Top Island**.



Hier sollen wir einen Gipfel erklimmen und baden gehen. Mal ehrlich! Baden gehen... Das geht bei aller Liebe hier nicht. So schön die Halong Bucht auch ist. Man kann hier nicht baden gehen, denn es schwimmt ziemlich viel Unrat und Plastikmüll im Wasser und es vermiest

einem die Lust darauf. Wir gehen also an Land und steigen schwitzend die zahlreichen Stufen nach oben und haben dann einen fantastischen Blick auf die Bucht mit ihren zig Booten, die hier vor Ort ankern. Wir haben Glück, dass wir am Morgen die ersten Touris waren. Nach uns reist die Schlange bergan nicht ab. Am "Strand" waten wir zumindest bis zu den Knien im Wasser. An Board zurück gibt es dann natürlich bereits wieder etwas zu essen. Wir erreichen dann pünktlich Halong und unser Gerd ist wieder da und nimmt uns in Empfang. Es geht auf irgendwelchen Umwegen in Richtung Hanoi. Unterwegs machen wir Station in **Ninh Giang.**



Wir haben eine "Privatvorstellung" eines Wasserpuppentheater-Ensembles in einem kleinen Dorf. Für uns vier wird wirklich und ernsthaft eine Vorführung gestartet. Unser Gerd erklärt

uns immer brav alles, was jetzt dargestellt wird. Das ist wirklich sehr interessant, aber auch amüsant. Wir klatschen brav Beifall, wie es sich gehört. Die "Band" (nennen wir sie einmal so) welche die Vorführung begleitete, winkte uns nach jedem Klatschen unsererseits freundlich zurück. Wir haben heute wieder viel gelernt. Eine tolle Veranstaltung! Von hier aus geht es in ein einheimisches



Lokal und es gibt mal wieder etwas zu essen. Natürlich sehr gut. Doch nun müssen wir wieder nach Hanoi. Unser nächstes Abendteuer wartet bereits. Bevor wir uns in Hanoi von "Gerd" verabschieden, gehen wir noch einmal in eine Bia-Hoi Bar und trinken unser letztes

gemeinsames Bier. Wir lachen viel mit "Gerd" und erfahren sehr viel – auch privates von ihm, was uns sehr hilft das Land und seine Menschen besser zu verstehen. Wir verabschieden uns von unserem Fahrer, geben ihm ein kleines Trinkgeld. "Gerd" begleitet uns noch zum Bahnhof und verabschiedet sich dann auch von uns, nachdem er uns die Zug-Tickets gegeben hat. Wir sind nun so ein bisschen auf uns alleine gestellt. Ob das so alles funktioniert??? Pünktlich um 19.00 Uhr öffnen sich die Tore zum Zug. Wir zeigen unsere



Tickets und dürfen in ein kleines Abteil einchecken. Viel Platz hat es hier nicht, aber es geht schon irgendwie. Die Betten/Liegen sind ein bisschen hart, aber zum Glück gibt es eine Klimaanlage. Wir haben uns zum Glück vorher noch mit Bier eingedeckt und spielen ein bisschen Karten oder lesen. Der Zug setzt sich in

Bewegung. Es rumpelt um pummpelt und man hat das Gefühl der Zug entgleist jeden Moment. Die Geschwindigkeit ist auch nicht die schnellste, aber egal. Die Toiletten im Zug sind dafür passabel und man kann sich auch ein bisschen frisch machen. Es ist ein normaler Zug, den auch die Einheimischen nutzen. Die Nacht wird lustig werden. Irgendwie schläft jeder von uns doch mehr oder weniger ein.

6. Tag Hanoi – Huế → Fahrt mit Zug ca. 688 km (14h)

Am frühen Morgen wachen wir auf. Der Wiedervereinigungsexpress wird in Kürze unser nächstes Ziel erreichen. Man staune, wie erreichen dann Huế doch sehr pünktlich. Mal sehen was uns hier erwartet. Wir hieven unser Gepäck aus dem Zug. Am frühen Morgen ist es hier in Huế bereits verdammt heiß, viel wärmer als in Hanoi. Vor dem Bahnhof werden die Touris von ihren Guides empfangen. Wir werden von einer kleinen unscheinbaren jungen Frau in Empfang genommen, die ein Schild mit unseren Namen trägt. Sie macht gleich von Anbeginn einen guten Eindruck auf uns. Sie heißt Phung. Wir besteigen wieder einen bereits schön gekühlten Ford-Transit und dürfen als erstes in unser Hotel, das **Gold Hotel**, einchecken und hier etwas Frühstücken. Anschließend machen wir uns frisch und es geht bereits los zur

Sightseeing-Tour. Unser erstes Ziel ist die **Thien Mu Pagoda.** Uns erwartet auf dem Weg dorthin nicht das Verkehrschaos wie in Hanoi, auf dem Land scheint es offenbar "ruhiger" zuzugehen. Wir steigen aus unserem Auto aus und müssen uns vor Schreck fast die Ohren zuhalten. Uns schlägt ohrenbetäubender Lärm entgegen – von Zikaden. Es ist schlimmer als bei einem AC-DC Konzert. Wir verstehen unsere kleine zierliche Reiseleiterin vor lauter Krach um uns herum nicht/kaum. Wir steigen die Stufen zur Pagode hinauf und suchen uns ein ruhiges Örtchen, wo es verständlicher ist. Phung erzählt uns viel von der Historie der Stadt und über die Pagode. Wir haben vermutlich einen Glücksgriff mit dieser Reiseleiterin gemacht. Wir gehen etwas auf



dem Gelände herum und schauen uns alles an. Am Ende sind wir aber froh diesem Krach der Zikaden hier zu entkommen und flüchten in unser gekühltes Auto. Auf dem Weg zurück frage ich Phung nach den schönen Gärten, die es hier in Huế geben soll. Diese stehen nicht bei uns



im "Reiseprogramm", aber wir haben uns ja vorher belesen. Phung hat natürlich auch gleich eine passende Antwort parat und wir fahren zu einem dieser besonderen Gärten in der Stadt. Wir sind etwas abseits gelandet in einem privaten "verwunschenen Garten" – angelegt und gepflegt nach Feng-Shui. Uns erwartet eine reizende ältere Dame, wie erfahren

später, dass sie 93 Jahre alt ist. Wir entrichten einen kleinen Obolus in Dollar und dürfen im Haus Platz nehmen. Wir bekommen eine Tasse grünen Tee und Phung erzählt uns etwas über die ältere Dame und deren 73-jährige Schwester. Zum Tee gibt es noch ein paar Ingwerplätzchen – voll Bio. Die alte Dame fetzt irgendwie. Wir dürfen uns dann im Haus umsehen und auch durch den Garten spazieren. Eine gute Idee hierher zu fahren. Anschließend geht es in die berühmte Kaiserstadt – die Zitadelle. Vor den Toren zur kaiserlichen Stadt gibt es einen riesigen Platz den wir überqueren. Vietnamesische Schüler machen vor der Zitadelle ein Fotoshooting – in tollen Kleidern, hübsch herausgeputzt. Phung erzählt uns viel über die Geschichte und deren Bedeutung dieses Ortes für ihr Land. Alles kann man gar nicht im Kopf behalten – aber man beginnt zu verstehen, wie es die Vietnamesen geschafft haben, sich viele Jahrtausende gegen andere



"Eindringlinge" (wie China) zu wehren. Wir machen uns auf den Weg ins Innere der Kaiserstadt, die natürlich nach chinesischem Vorbild errichtet ist/wurde. Leider ist durch den Vietnamkrieg sehr viel zerstört, aber das was man zu sehen bekommt, lässt die Dimension erahnen, die sie einmal innehatte. Wir haben Glück mit dem Wetter, es ist bedeckt und trotzdem sehr heiß, wenn die Sonne noch scheinen würde wäre es beinahe unerträglich. In einem kleinen Kaffee machen wir eine Rast und Phung erzählt uns sehr viel über sich und ihr



Land, sie will aber auch sehr viel von uns wissen. Wir führen sehr offene Gespräche mit ihr. Wir schauen uns viele Gebäude an, die verschiedenen Tore/Portale sind sehr interessant. Die verbotene Stadt ist sehr interessant. Man kann die verschiedene Gebäude und deren Funktion und Bedeutung im Nachhinein gar nicht erklären; gut dass es Reiseliteratur gibt, wo



man das noch einmal in Ruhe nachlesen kann. Das Theater in der Zitadelle ist auch sehr schön hergerichtet. Unterwegs sieht man, wie sich die Vietnamesen um die Restaurierung kümmern; das mit beschaulichen Methoden, die bei uns nicht oder kaum funktionieren würden. Nach dem Aufenthalt in der Zitadelle besuchen wir als nächstes den **Dong-Ba-Markt** in der Stadt. Hier ist es ziemlich voll und die Vietnamesen wuseln hier herum. Es gibt alles erdenkliche, was man sich vorstellen kann. Wir probieren auch hier und da etwas, u.a. Dampfnudeln mit einer "Fleischfüllung" – lecker. Es ist so interessant die Leute bei der Ausübung ihrer Tätigkeiten zu beobachten; ich hätte hier Stunden verbringen können.

Es ist dann schon etwas später am Tag (so 17.00 Uhr) und es steht noch der Besuch eines Kaisergrabes auf dem Programm. Wir haben uns für das **Kaisergrab von Tu Doc**



entschieden; ein wohl nicht so sehr beliebter Kaiser zu seiner Zeit. Da es schon relativ spät ist, haben wir das Glück nicht mehr im Heer von tausend Touristen unterwegs zu sein – wir sind fast alleine. Phung erzählt uns natürlich sehr viel über diese Anlage, aber auch in den Nebensätzen erfahren wir viel über das Leben der Menschen im Land. Die langsam nun scheinende Sonne geht langsam unter und wir haben dadurch fantastisches Licht zum Fotografieren hier. Wir ruhen uns kurz im Teehaus am See aus bevor wir zurück ins Hotel starten. Wir verabschieden uns von Phung, denn am nächsten Tag haben wir "FREI" – also ohne Reiseleitung. Wir erfahren noch ein paar Tipps von Phung. Im Hotel machen wir uns nach diesem ereignisreichen Tag etwas frisch und haben Zeit Luft zu holen. Dann machen wir uns auf den Weg nach etwas Essbaren. Wir werden fündig im Restaurant... Wir platzieren uns und wählen aus, man kann echt sagen, dass es toll schmeckt. Anschließend schlendern wir noch ein bisschen durch die Stadt zurück zum Hotel, die Orientierung ist nicht einfach. Unterwegs werden auf einem Markt noch ein paar Hüte gekauft – zum Schutz vor der teilweise sengenden Sonne. Das Handeln auf dem Markt ist witzig...

7. Tag Huế

Der Tag beginnt für mich nicht so gut – ich habe ein paar kleine Probleme mit dem Magen. Da habe ich wohl beim Abendessen etwas nicht vertragen. So fällt das reichhaltige Buffet für mich flach und ich muss mich mit einer Art Zwieback/Toast und Tee begnügen. Aber es geht irgendwie und da muss ich halt durch... Nach dem Frühstück haben wir den Entschluss gefasst uns Mopeds auszuleihen und in diesem "verrückten" Land auf die Straße zu begeben. Wir leihen uns also zwei Mopeds aus, was nicht teuer ist.



Als Ziel haben wir das **Kaisergrab von Minh Mang** auserkoren, welches ca. 15 km außerhalb von der Stadt liegt. Zum Glück ist der Verkehr hier nicht so schlimm und wir reihen uns gut ins Geschehen ein – natürlich nur mit Helm. Es macht zunehmend viel Spaß mit diesen Kisten hier herum zu fahren. Die Bedienung der Mopeds ist einfach und schalten tun sie quasi von alleine. Mein Moped ist etwas "Besonderes", denn es hat eine sehr witzige Eigenschaft. Wenn man untertourig fährt, Gas gibt – dann knallt es. Die Einheimischen am Straßenrand erschrecken daraufhin sehr, was uns natürlich amüsiert und ich somit dieses "Ereignis" so oft es geht wiederhole. Der Weg zum Kaisergrab ist gut, die Straße geht an sich. Dadurch dass es sehr heiß ist, ist die Fahrt auf dem Moped sehr "erfrischend" angenehm. Wir kommen am Kaisergrab an, ein paar andere Touris sind auch hier, aber nicht so viele wie in der Stadt. Wir haben unsere Reiseliteratur mit, um auch hier über diesen Kaiser etwas zu erfahren. Die Hitze ist beinahe unerträglich, viel Wasser sollte man stets mit dabei haben. Wir "beneiden" die hier anwesenden Reisegruppen nicht, denn sie werden hier schon "durchgeschleift" und einige bekommen gar nichts davon mit, was der Reiseleiter ihnen erzählt. Die Reisebusse sind meistens mit älteren Leuten unterwegs. Wir sind froh eine PRIVAT-Reise organisiert zu haben. Man erfährt so viel mehr über das Land! Auf dem Weg zurück in die Stadt machen wir dann noch einmal kurz Rast in einem Teehaus/Kaffee. Meinem Magen geht es nicht so gut und ich muss mich schon ein bisschen zusammenreißen. Wir beschließen uns zu trennen. Unsere Freunde wollen noch einmal in eine Shopping Mall; ich will ins Hotel, mich ein wenig ausruhen. Gut so!" Irgendwie fühle ich mich nicht gut, schiebe mir ein paar Tabletten ein. Nach einer Pause von 1 ½ Stunden wollen wir noch einmal mit den Mopeds los – an den Strand von Huế, den Thuan An Beach.



Das Meer ist sehr aufgewühlt, der Strand breit. Zum Baden hat keiner richtig Lust – ganz sauber sieht es hier nicht aus. Wir wandern am Strand zu einem Fischerdorf, wo die alten Fischer am Strand in ihren Kähnen sitzen und ihre Fischernetze reparieren und beobachten sie bei ihrer schweren Arbeit. Zurück am Ausgangsort drehen unsere Frauen eine Proberunde auf dem Parkplatz mit dem Moped. In der Stadt haben sie es sich nicht getraut. Die Rückfahrt



wird wieder lustig – mein knallendes Moped ist der Hit. Wir geben unsere Gefährte dann wieder ab, machen uns frisch und gehen wieder ins gleiche Restaurant wie am Vorabend. Mir geht es langsam etwas besser, muss mich aber dennoch etwas zurückhalten. Der abendliche Schnaps, den wir uns aus dem Duty-free-Shop mitgebracht haben tut sein gutes, ein kühles Bier geht auch schon wieder.

8. Tag Hue – Hoi An → Fahrt ca. 140 km in 3 ½ h

Es geht mir heute gut, besser und ich bin zuversichtlich. Noch etwas Zurückhaltung beim Frühstück ist angebracht, aber ich denke es ist alles wieder i.O. Nach dem Frühstück checken wir aus und steigen in unsere "Kühlbox". Unser Fahrer ist sehr nett und hilfsbereit. Unser Ziel ist heute Hoi An – eine lange Reise auf diesen Straßen, ohne Zweifel. Wir haben uns nunmehr bereits an das Gewusel auf den Straßen von Vietnam gewöhnt, trotzdem staunen wir immer



noch, was es zu erblicken gibt. Wir machen unterwegs an ein paar Stellen Rast; meist gibt es zur Erfrischung ein kühles Bier... Wir erreichen auf unserer Fahrt den Fuß des Wolkenpasses (**Hai Van Pass**) Wir steigen aus um das traumhafte Panorama und den Strand zu fotografieren. Wir werden gleich umzingelt von zwei Händlern, die uns Postkarten verkaufen wollen. Erst zögern wir, doch dann geben wir dem Drängen nach. Wieder ab ins Auto und



dann den Pass hinauf. Es geht schleppend voran, weil vor uns ein Schwerlasttransporter sich den Berg hinaufqäult und zig-Mopeds das Übrige tun... Also Geduld! Am Pass angekommen machen wir eine Rast. Es gibt die üblichen Händler, die dir etwas verkaufen wollen und Stände mit Essen. Überall scheint man in Vietnam nur zu Essen. Doch das interessiert uns weniger. Ein bisschen bergan stehen die Ruinen aus dem Krieg und auf diesen steht ein hübsches Brautpaar. Phung erzählt uns, dass dieser Ort ein allseits beliebter Ort ist für Hochzeitsfotos. Ich halte auch gleich einmal meine Kamera drauf. Eine wirkliche hübsche Braut! Wir vertreten uns etwas die Beine von der doch anstrengenden Fahrt. Hier ober ist quasi eine Wetterscheide, der Berg ist auch in Nebel gehüllt. Den Berg hinunter geht es etwas schneller... Wir kommen nun in die viertgrößte Stadt von Vietnam – nach Da Nang. Hier gibt es den wohl größten Hafen

des Landes, also ein wichtiger Handelsplatz. Es sollen hier über 1 Million Menschen leben. Ein Stopp in der Stadt ist von unserer Seite nicht geplant. Auf dem Weg aus der Stadt fahren wir an zahlreichen Hotelburgen vorbei; eines schöner und größer als das andere. Die Amerikaner

haben sich wohl mit ihren Hotelketten hier breitgemacht. Nein – da müssen wir nicht hin. Unser Zwischenziel sind die berühmten **Marmorberge.** Wir halten mit unserem Auto bei einem der hier zahlreichen Werkstätten, in denen Marmor verarbeitet wird – wahre Kunstwerke. Hier bieten Steinmetze Tiere und Götter in allen möglichen Größen an – für den Altar im Schlafzimmer bis hin zur überlebensgroßen Replika für den Springbrunnen. Marmor wird hier jedoch nicht mehr abgebaut – der kommt aus Kambodscha oder Pakistan hier her. Wer braucht so etwas? Wir können uns hier noch etwas frisch machen... Dann geht es hinaus in die Hitze. Wir wählen den Aufstieg über die Treppen des Berges Thuy Son(Wasser). Man



muss sich hier über 156 Stufen nach oben bewegen. Eine anstrengende Kraxelei bei dieser Hitze. Unsere Phung kommt auf Grund ihrer Körpergröße mächtig ins Schwitzen – die Stufen haben alle unterschiedlichen Größen und Ausmaße. Die anderen vier Felsen, sie tragen ebenfalls eines der fünf Elemente im Namen: Tho (Erde), Kim (Metall), Hoa (Feuer) und Moc (Holz). Der Legende nach sollen sie die verhärteten Schalen eines Dracheneis sein, die Fabelwesen wurden in Vietnam als Zeichen von Macht verehrt und zieren oft Königspaläste. Der Buddhismus ist im Land weit verbreitet. Rund 60 Prozent der Menschen sollen buddhistisch sein. Viele Einheimische verneigen sich drei Mal vor jedem Tempel. Davon gibt es auf dem Areal hier oben drei. Hinzu kommt der heilige Xa-Loi-Turm, der nahe dem Aufzug in den Himmel ragt. In diesem siebengeschossigen Turm sind die Knochen eines Heiligen untergebracht. Hinauf darf natürlich niemand hin, außer der Hüter des Turms. Das Geländer schmückt ein bunter Drache, auch hier als Symbol der Stärke. Auf einem Plateau/Platz vor einem der Temple verkaufen Frauen Räucherstäbchen. Durch ein unscheinbares Tor wenden wir uns und sind dann auf einmal sprachlos über das was uns hier erwartet. Die große Höhle mit dem Tempel im Inneren ist Lichtüberflutet durch die Einlässe an der Decke zwängen sich die Sonnenstrahlen und verleihen diesem Ort etwas Mystisches.



Man traut sich fast nichts zu sagen. Wenn man bedenkt, dass zu Zeiten des Vietnamkrieges sich der Vietkong von hier aus auch organisierte und die Amerikaner lange nichts davon mitbekamen, bekommt das noch ein bisschen einen anderen Beigeschmack. Auf jeden Fall sind diese Berge, Tempel und Höhle etwas tief Beeindruckendes für uns gewesen.

Von hier aus ist es nun It. Phung nicht mehr weit bis zu unserem Ziel Hoi An. Doch wir haben noch etwas anderes auf dem Plan. In einem kleinen Vorort von Hoi An soll ein Kochkurs stattfinden. Ja, wir hatten heute lange nichts zu essen. Doch wir sollen nun selber aktiv werden. Jeder von uns bekommt eine Schürze und wir müssen eine Spezialität der Region

zubereiten - **Banh Xeo**. Eine Art Crêpes mit Garnelen/Fisch und Fleisch. Wir haben unseren Spaß, das obligatorische Foto beim Hochwerfen und Auffangen im Tiegel inbegriffen. Nach dieser Anstrengung dürfen wir die selbstgekochten Banh Xeo auch essen. Sie schmecken natürlich vorzüglich.



Daneben gibt es auch andere Köstlichkeiten, mit sehr viel Mühe zubereitet. Wir belustigen uns bei der Beobachtung einer deutschen Reisegruppe, die hier auch gebucht haben. Hier gibt es eine kollektive Fußmassage mit einer Kneippkur, wie es aussieht. Die vorwiegend älteren Leute haben ihren Spaß – wir auch. Nach dem Essen ist eine Radtour geplant.



Wir steigen auf etwas klapprige Räder und schon geht es los. Unsere Phung hat sich wie viele Frauen im Land komplett "verschleiert" um nicht von der Sonne gebräunt zu werden. Uns Touris ist das nichts, denn dann würden wir noch mehr schwitzen. Überall im Land ist es so, dass sich die jungen Frauen "verschleiern", wenn sie Moped fahren oder eben Fahrrad. Wer eine braune Hautfarbe hat gilt als arm, weil er auf den Feldern schwer arbeiten muss. Wer eine weiße Hautfarbe hat gilt als reich, da er weniger arbeiten muss (im Büro oder so ähnlich). Unsere Radtour führt uns durch sehr ordentlich angelegte Gemüsefelder, wir probieren hier und da ein wenig und erfahren so einiges an die vielen Zutaten, die hier ins Essen kommen. Endlich ist es dann soweit und wir haben unser Hotel Lemongrass Homestay in Hoi An erreicht. Das Hotel ist wie eine Pension – ganz liebevoll eingerichtet. Die Menschen sind alle sehr nett und versuchen dir alles so recht wie möglich zu machen. Wir bringen also unsere Sachen auf die Zimmer und dann heißt es auch schon wieder los. Wir wollen in die Stadt und Phung bringt uns zu den Sehenswürdigkeiten der Stadt. Wir besuchen als erstes einen chinesischen Tempel, besuchen eine altes Haus und gehen über die japanische Brücke. Die Stadt ist bereits jetzt schon sehr eindrucksvoll, denn überall sind die bekannten Lampions aufgehängt. Nun wollen wir uns am Abend noch in die Stadt begeben und etwas essen. Wir nehmen ein Taxi, welches die Frau an der Rezeption für uns bestellt. Die Stadt ist nun



wunderschön erleuchtet durch die vielen Lampions überall. Es sind aber wirklich viele Leute unterwegs. So richtig zur Ruhe kommt man auch beim Essen hier nicht, denn hier sind die Vietnamesen anders als im Rest des Landes – mehr aufdringlich, wenn es darum geht etwas verkaufen zu wollen. Das ärgert uns, auch wenn wir es verstehen können. Wir schlendern dann zurück durch die Gassen, schauen noch hier und da in ein Geschäft. Wir nehmen wieder ein Taxi und fahren dann zum Hotel. Auf unseren Zimmern lassen wir den Tag noch einmal Revue passieren. Guten Nacht.

9. Tag Hoi An – My Son → Fahrt ca. 80 km 2h

Nach einem tollen Frühstück und einem beeindruckenden Erlebnis mit einem Vogel in einem Käfig hier, der verschieden Klingeltöne von sich gibt und den Ruf "Lecker, Lecker" von sich gibt (zumindest haben wir es so interpretiert) steht dann bereits unsere Phung da und wir müssen uns sputen, denn unser nächstes Erlebnis steht bevor. Heute ist es geplant in die

Tempelanlage von My Son



zu fahren, was sowas wie "Schöner Berg" heißen soll. Sie liegt in der Provinz Quang Nam in Zentralvietnam etwa 50km südöstlich von Hôi An und nur wenige Kilometer von der Küste entfernt. Ihre unzähligen Tempel wurden zwischen dem 4. und 14. Jahrhundert von der Cham-Kultur als religiöses und kulturelles Zentrum errichtet, etwa 70 davon sind bis heute als

Ruinen erhalten geblieben. Seit 1999 zählt sie als Symbol des hinduistischen Kulturaustausches zum Weltkulturerbe der UNESCO. Die Cham-Kultur entwickelte sich an der Küste Vietnams etwa ab dem 2. Jahrhundert nach Christus. Der indische Einfluss ist in My Son deutlich zu erkennen. Nicht nur in Kunst und Architektur auch in den Glaubensvorstellungen wurde einiges von Indien übernommen, so zum Beispiel die Verehrung des Hindu-Gottes Shiva. Wir kommen kurz vor 10 Uhr dort an und müssen uns angeblich sputen, denn in Kürze soll in einem der Tempel oder der Anlage eine Tanzdarbietung stattfinden. Wir müssen zunächst in ein Elektromobil steigen und werden dann in ein knapp 2km entferntes malerisches weites Tal vor der Kulisse zweier zerklüfteter Bergketten gebracht. Die



Tanzdarbietung hat gerade angefangen, haben wir Glück gehabt. Die Darbietung ist sehr anmutig und stellt die Sitten und Bräuche der Region hier dar. Es ist bereits jetzt schon sehr heiß und wir beginnen unseren Rundgang mit Phung. Die von Farnen, Lianen und Moos überwucherten Bauten inmitten des vietnamesischen Dschungels üben auf uns einen ganz besonderen Reiz aus. Die systematische Erforschung von My Son begann 1899 durch den französischen Archäologen Henri Parmentier. Er lokalisierte 71 Tempel, die er in ein ausgeklügeltes System von 14 Gruppen einteilte und mit Zahlen- und Buchstabenkombinationen versah. In Gruppe A sind hauptsächlich Steinreliefs zu sehen, das Highlight von Gruppe B ist ein eindrucksvolles Tor, Gruppe C zeigt kunstvolle Cham-Motive in den Ziegelwänden und in Gruppe D gibt es den Stelenhof mit den Opfertafeln zu bewundern.

Die rostroten Tempeltürme waren ähnlich der Maya-Bauten in Südamerika auf fugenlos zusammengesetzten roten Backsteinen erbaut. Verzierungen wurden in einem bis heute unklaren Verfahren direkt in den Stein eingraviert. Die Fassaden strotzen nur so vor meisterhaft gearbeiteten steinernen Skulpturen, Ornamenten und Pflanzenranken. Die Tempelanlage diente der Verehrung des Gottes Shiva, der bei den Cham meist unter dem Namen Bhadresvara bekannt war. 4 verschiedene Arten von Gebäuden wurden identifiziert. In

den turmförmigen "kalans" hausten die Götter, ein "mandapa" diente als Vorhalle, ein "gopura" als Eingangsturm zu einem ummauerten Tempelkomplex und im "kosagrha" mit Satteldach wurden die Habseligkeiten der Götter aufbewahrt und ihre Mahlzeiten zubereitet. Religiöse Zeremonien wurden auch für die Könige der Cham abgehalten, ebenso wie einige ihrer Herrscher und nationalen Helden in My Son begraben wurden.

Während des Vietnamkrieges wurde auch My Son nicht verschont. Widerstandskämpfer verschanzten sich zwischen den historischen Tempeln und das Gebiet wurde zur "free-firezone". Durch den US-amerikanischen Beschuss wurden innerhalb von nur einer Woche insgesamt 50 der etwa 70 erhaltenen Tempel schwer beschädigt oder ganz zerstört. Unter den vernichteten Bauten befand sich auch ein berühmter 24 Meter hoher Turm, in dem kunstvolle Bildnisse von Löwen und Elefanten eingraviert waren. Weitere der 32 Stelen aus dem 5. bis 12. Jahrhundert mit historisch bedeutenden Inschriften in Sanskrit und Cham gingen ebenfalls verloren. Die Bombenkrater sind ebenfalls heute noch sichtbar. Am Wiederaufbau wird zwar gearbeitet, doch die meisterhafte Baukunst der Cham konnte bisher nicht nachgemacht werden. Sobald Mörtel verwendet wurde, führte dies zu Moosbewuchs, der die Tempelanlagen überwucherte.

Wir können nur staunen über die Kunstfertigkeiten zur damaligen Zeit. An einigen Stellen gelangt man auch in die Pagoden hinein, wo noch heute Tempel errichtet sind. Wer hierher fährt sollte unbedingt Wasser mitnehmen, denn es ist wirklich sehr heiß. Unsere in Hue gekauften Hüte leisten nunmehr hier gute Dienste.

Dann geht es mit dem Elektromobil wieder zurück zum Parkplatz. Wir reden mit Phung und sie fragt, ob wir Lust haben hier irgendwo etwas regionales essen zu wollen. Da können wir doch nicht Nein sagen, müssen das ausprobieren. Wir halten auf dem Rückweg in einem Dorf

an. Wir bekommen eine
Nudelsuppe vorgesetzt, dazu
ein dünnes Fladenbrot. Die
Suppe ist sehr gut gewürzt. So
scharf haben wir noch nicht in
Vietnam gegessen wie hier.
Auch wenn das Schärfe nicht
unbedingt meins ist, so muss
ich sagen, dass es doch sehr
gut geschmeckt hat. Dann sind
wir wieder zurück in unserem
Hotel und verabschieden uns



von Phung und haben somit den Rest des Tages frei. Das sollte es für diesen Tag aber noch nicht gewesen sein, denn wir lassen uns von unserem Fahrer noch an den Strand bringen und können dort ein bisschen Zeit verbringen und die Seele einmal baumeln lassen. Der Strand ist ziemlich voll, ok – ist halt Touristenhochburg hier. Anschließen nehmen wir uns ein Taxi und fahren zurück zum Hotel. Dann nehmen wir uns die Fahrräder, die zum Hotel gehören und

radeln in die Stadt. Es ist mal wieder etwas Zeit etwas zu essen... In einem Laden probieren unsere Frauen die sehr schönen Kleider aus – aber Lust zum Kaufen haben sie nicht. Hoi AN ist auch dafür bekannt, dass man sich hier über Nacht die tollsten Kleider und Anzüge schneidern lassen kann. Da haben die Vietnamesen etwas drauf. Wir suchen uns ein Lokal



abseits des Massentourismus, dem man hier leider nicht ganz entgehen kann. Wir sitzen gemütlich und blicken auf das Wasser. Auf dem Rückweg entlang des Wassers kaufen wir uns zwei Lampions und setzen sie ins Wasser mit einem Wunsch verbunden. Wir schnappen uns dann unsere Fahrräder und radeln zurück zur Unterkunft; Licht braucht man hier nicht, alle fahren sowieso langsam und wie sie halt wollen. Wieder geht ein ereignisreicher Tag zu Ende.

10. Tag Hoi An - My Lai – Quy Nhon (300 km – 6h)

Heute müssen wir uns von unserer Reiseleiterin Phung leider verabschieden. Wir sind darüber ein bisschen traurig, denn mit ihr gemeinsam haben wir sehr viel gelernt über das Land. Die Gespräche mit ihr waren sehr persönlich, intensiv und interessant. Doch bevor es soweit ist müssen wir uns noch auf den Weg nach Quy Nhon machen, eine relativ weite Fahrt steht bevor. Unsere erste Station auf der Fahrt dorthin ist das Dorf **My Lay**,



welches auf Grund der Ereignisse im Vietnamkrieg zu trauriger "Bekanntheit" gelangte. Am 16. März 1968 fand hier ein grausiges Kapitel in der Geschichte des Krieges statt. Hier wurden grundlos 504 Zivilisten ermordet. Die Recherchen des amerikanischen Journalisten Seymour Hersh, der seine Interviews mit Beteiligten zwei Jahre nach dem Massaker in einem Buch zusammenfasste, sowie die Bilder, die ein Armeefotograf von den Gräueltaten gemacht hatte, ließen das Massaker in My Lai zu einem der am besten dokumentierten Kriegsereignisse überhaupt werden. In der Gedenkstätte des Ortes ist das Martyrium der Dorfbewohner heute an den Originalschauplätzen nachgezeichnet. (Quelle

http://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/das-massaker-von-my-lai-der-anfang-des-kriegsendes-1511343.html). Wir besuchen das Museum, in dem die Ereignisse des Massakers dokumentiert sind und sind einfach nur sprachlos. Draußen kann man das Dorf sich anschauen, wo die Ereignisse ebenfalls nachgezeichnet sind. Dazu haben wir nicht die Zeit und die Lust, uns ist eh schon schlecht, von dem was wir gesehen haben. Der Respekt vor der Leistung der Vietnamesen im diesem Krieg steigt umso mehr, je mehr man davon hier mit eigenen Augen sieht. Die Leistung, die diese Menschen vollbracht haben ist einfach unbeschreiblich...



Anschließend ist es im Auto ziemlich ruhig. Es ist nun nicht mehr weit bis Quy Nhon. Wir sind bereits in der Stadt, wollen uns hier jedoch noch die **Thap Doi (Twin towers)** ansehen. Wir sind also wieder auf den Spuren der Cham. Die Türme gehören zu den wenigen Sehenswürdigkeiten, die es hier in der Stadt gibt.

Dann erreichen wir unser Hotel. Ein ziemlich tolles neues Gebäude wie es aussieht. Wir werden wie immer herzlich empfangen. Wir müssen uns nun von Phung verabschieden, was wir sehr bedauern. Aber es hilft nun mal nichts. Sie fährt jetzt wieder zurück nach Huế, auch eine Strapaze bei den hiesigen Verkehrsverhältnissen. Wir beziehen unsere

Zimmer im 10. Stock des **Seagul Hotel** und fassen den Entschluss gleich nochmal uns ins Meer zu stürzen, denn das Hotel liegt direkt am Strand. Wir genießen es ein bisschen "Freizeit" zu haben. Auf dem Weg zurück müssen wir feststellen, dass das Hotel fast ausnahmslos mit Chinesen belegt zu sein scheint. Es findet irgendwie eine Art Hochzeitsmesse hier statt. Vielleicht suchen chinesische Männer hier nach vietnamesischen Frauen? Auf jeden Fall wie überall wo Chinesen auftauchen ist das Gewusel und die Hektik noch größer. Aber wir können uns ja in unsere Suite verkriechen. Nach einer kleinen Pause müssen wir uns auf den Weg machen um uns etwas Essbares zu besorgen. Auf dem Weg vom Hotel in die Stadt sieht es allerdings mau aus. Es scheint hier nur Cafés zu geben – kein Restaurant. Dann finden wir doch eines, aber das sieht nicht so besonders aus. Also wieder zurück, wo wir zu Beginn eine Menschenansammlung bemerkt hatten. Vielleicht gibt es ja da etwas. Viel gibt es hier leider auch nicht. Nur eine paar Straßenrestaurants.



Wir sind mutig und versuchen es einfach einmal. Wir setzten uns auf die kleinen Hocker/Stühle am Straßenrand. Wir scheinen hier weit und breit die einigen Touris zu sein. Die Bedienung kommt zu uns – die Verständigung ist schwierig; kein Englisch, nur vietnamesisch. Zumindest die Bierbestellung klappt, nachdem wir auf die Flaschen in unserm Beutel deuten. Zum Glück haben wir mit der Kamera ein paar Aufnahmen von Speisen. Wir zeigen ihr eine Frühlingsrolle. Wenn gar nichts geht, Frühlingsrolle geht immer! Die junge Frau lächelt und wenig später bekommen wir das Essen serviert. Die Rollen schmecken wirklich super, die wohl besten, die wir im Urlaub bekommen haben. Wir haben nun mit der Kellnerin unseren Spaß und können auch das Treiben auf der Straße wunderbar beobachten. Man darf sich nicht wundern, dass nicht weit von uns hier und da ein paar Ratten umherhuschen; so ist es nun mal, wenn man Essensreste in der Kanalisation versenkt, was hier im Land bei den vielen Straßenverkäufern üblich ist. Aber wir lassen uns davon nicht abschrecken. Dann machen wir uns wieder auf den Weg zurück ins Hotel.

11. Tag Quy Nhon – Nha Trang (215 km – 4h)

Zum Frühstück erwartet uns ein reichhaltiges Buffet, leider ist der Frühstücksraum ziemlich voll und der Krach der Chinesen ist schon grenzwertig. Hier sind zwei Europäerinnen, die die Leute bedienen, mit einer kommen wir ins Gespräch – eine Holländerin. Pünktlich zur verabredeten Zeit finden wir uns in der Lobby ein und unser neuer Reiseleiter empfängt uns. Die Organisation der Reise ist perfekt. Er heiß Young, ein wenig schwer zu verstehen, aber er gibt sich große Mühe und mit der Zeit gewöhnen wir uns daran. Wir steigen wieder in unsere Komfortlimousine mit endlos viel Platz ein und schon geht es los. Young erzählt uns auch viel über sich, sein Land, die Region. Wir machen halt an einem Traumstrand. Young holt uns etwas zu essen, zu unserem Erstaunen, was wir so ein bisschen als "peinlich" empfinden. Das müsste er nun wirklich nicht. Wir sollten ihm etwas bezahlen, doch das übersteigt wohl sein Verständnis von Gastfreundschaft. Wir fügen uns und nehmen seine Einladung dankend an. Es gibt eine Art Trockenfisch, kleine Kalmarers, die wir probieren. Bei einer weiteren Rast ist es das gleiche Spiel. Wir erreichen dann Nha Trang. Unser erstes Ziel sind hier die **Po Nagar Cham Twin Towers.**



Die Anlage ist ein ehemaliger hinduistischer Tempelkomplex der Cham. Der Haupttempel ist das letzte große Bauwerk der Cham-Architektur. Die Anlage ist in einem sehr guten Zustand, da sie offensichtlich restauriert wurde. Nach unserer etwas schwierigen Parkplatzsuche gehen wir mit Young also dort hinein. Die vielen Busse mit vielen Chinesen nerven hier einfach ohne Ende. Den Chinesen scheint jeder Anstand, jedes Mitgefühl gegenüber anderen ein Fremdwort. Alle stehen im Vordergrund; es wird fotografiert, geschwätzt (laut!). Es wird keine Rücksicht auf andere genommen. So macht der Besuch hier nicht wirklich Freude, zumal die Verständigung mit unserem Reiseleiter zusätzlich erschwert wird. Wir sind froh diesen Temple am Ende wieder verlassen zu können. Etwas mehr Zeit und Ruhe wäre hier schön gewesen.

Wir fahren jetzt zur Long Son Pagoda.



Zu unserem Erstaunen herrscht hier so ziemliche Ruhe – keine Chinesen zu sehen. Heute bietet die Long Son Pagode eine wunderschöne und einzigartige taoistische Architektur der Jahrhundertwende, die sich durch die Verschönerung mythischer Tiere und Skulpturen taoistischer Götter auszeichnet. Es ist auch ein funktionierendes Kloster mit einer Schule für Mönche auf dem Gelände. Ein beeindruckender dreistöckiger Eingang, der mit Mosaikdrachen geschmückt ist, führt zu dem großen Tempelgelände, das mit Topik Pflanzen geschmückt ist. Hinter dem Tempel führen 152 Stufen zur Hauptattraktion der Long Son Pagode, dem 24 Meter hohen, weißen Buddha-Bild, der auf einem Lotusthron sitzt. Um die Ecke befindet sich ein großer liegender Buddha, dessen Rückwand eine Reliefdarstellung der Mönche und Nonnen zeigt, die in den späten 1950er Jahren starben, als sie gegen das korrupte, von den USA unterstützte Diem-Regime protestierten. Von der Plattform am Fuß des weißen Buddhas aus kann man Nha Trang und das dahinterliegende Meer aus der Vogelperspektive betrachten. (Quelle: http://www.vietnam-guide.com/nha- trang/attractions/long-son-pagoda.htm)s wir mit unserer Besichtigung fertig sind treffen wir wieder unseren Guide Young und fragen ihn, wieso hier keine Chinesen sind. Eine simple Antwort folgt: Chinesen sind hier unerwünscht, weil sie die heilige Ruhe stören. Es gibt ein Zutrittsverbot für Reisegruppen. Toll!

Nun dürfen wir in unser Hotel in der Nähe des Strandes – das **Starlet Hotel**. Deluxe ist etwas anderes, finden wir. Es war das wohl mit Abstand schlechteste Hotel auf unserer Reise durchs Land, aber halt ok für eine Nacht. Das Hotel scheint in russischer Hand zu sein, wie wohl der Rest der Stadt auch. Überall kyrillische Schriftzeichen. Man ist voll auf die Klientel aus Russland hier eingestellt. Von hier aus ist es nicht mehr weit bis zum Strand (ca. 200m) – ein Stadtstrand für Leute die das mögen. Unser Ding ist es nicht... Wir platzieren uns in einer der Bars und trinken erstmal was. Zumal ist es interessant, die Menschen zu beobachten. Auf dem Rückweg sind wir dann mal wieder auf Nahrungssuche und werden in einem Lokal fündig, wo

man sich das Essen aussuchen kann. In vielen Bottichen schwimmen verschieden Fische oder Meeresfrüchte. Wir suchen uns zwei Exemplare aus und diese werden gewogen und dann frisch zubereitet. Eine gute Wahl. Dann flanieren wir wieder am Strand entlang uns suchen nochmals ein Lokal auf, wo zudem auch noch eine Band spielt. Nha Trang für einen Tag ist also ausreichend. Die Nacht ist nicht die beste, denn die Klimaanlage macht komische Geräusche.

12. Tag Nha-Trank – Phan Thiet (Mui Ne) (230 km – 4h)

Nach dem Frühstück empfängt uns bereits der wartende Young und los geht die Tour Richtung Süden. Unterwegs werden wir gut informiert vom Reiseleiter und wie bereits am Vortag möchte Young ein guter Reiseleiter sein und bezahlt uns sogar wieder ein paar Köstlichkeiten. Er kauft uns sogar für jeden von uns sein Tierkreiszeichen! Wirklich nett. Wir erfahren von ihm, dass er der Vorsitzende der Deutsch-Vietnamesischen Freundschaft ist und auch regelmäßig mit Leuten aus der ehemaligen DDR trifft.

Wir erreichen pünktlich unser Hotel – das Amaryllis Resort & Spa.



Es ist für uns ein spannender Tag, denn wir haben uns mit unserem Sohn und dessen Freundin verabredet, die zu gleicher Zeit in Kambodscha und Thailand unterwegs waren und für ein paar Tage dann nach Vietnam gekommen sind. Das ist schon witzig, sich soweit von zu Hause entfernt hier zu treffen. Beide sind auch schon da und wir sind happy. Wir machen noch schnell ein Abschiedsfoto mit Young. Er sagt uns, dass wir hier an der Rezeption in zwei Tage von jemand abgeholt werden. Klingt lustig, ist es auch, denn wir wundern uns, wie gut das alles organisiert ist hier. So – nun haben wir zwei Tage FREI und können uns einmal von den Strapazen (nennen wir es einmal so, denn es war/ist sehr anstrengend in der Kürze der Zeit so viel aufzunehmen und zu erleben). Wir beziehen als erstes uns wahrlich luxuriösen Zimmer direkt am Strand.



In der Anlage sind nicht allzu viele Gäste wie es scheint. Der Strand ist traumhaft und wir stürmen erst einmal ins Wasser. Das Wasser ist sauber und klar; leider trübt uns der Anblick

mancher Plasteflasche oder Tüte im Wasser auch hier, aber es hält sich in Grenzen. Natürlich gibt es auch viel zu erzählen und auszutauschen. Wir haben einen wirklich schönen Nachmittag. Am Späten Abend begeben wir uns wieder auf die Suche nach einem passenden Restaurant. Da wir bereits die Pläne für den kommenden Tag gefasst haben, haben wir den Entschluss gefasst uns wieder Mopeds auszuleihen. Wir finden nach kurzer Fahrt mit dem Taxi in die Stadt einen Verleih. Wir fahren die Straße entlang und haben es nicht leicht ein Lokal auszusuchen. Wir werden fündig im Restaurant **Song Huong**. Das Essen schmeckt wie fast überall auch hier hervorragend, kann man wirklich nicht meckern. Dann geht es wieder zurück in unser Hotel, unterwegs decken wir uns noch einmal mit ein paar Bierdosen ein. Wir gehen an den Strand und genießen einfach die Ruhe hier. Gute Nacht.

13. Tag Mui Ne

Das Hotel hier ist diesmal in "deutscher" Hand; mehrheitlich hören wir Deutsch. Das Buffet ist wahnsinnig reichhaltig, man hat es immer schwer, das richtige auszusuchen. Obst und Früchte stehen natürlich ganz weit oben! Nach dem Frühstück trennen wir uns. Unsere Freunde haben diesen Tag dafür auserkoren zum Surfen zu gehen. Wir fahren mit unserem



Sohn & Freundin zu diversen Sehenswürdigkeiten hier. Als erstes suchen wir die **Thap Poshanu Cham Tower** auf, welche sich auf dem Hügel Ong Hoang – 7 km nordöstlich von Phan Thiet befinden. Sie gehören zu den wertvollsten und wichtigsten kulturellen Überresten des Königreiches der Champa, die wohl so ca. vor 1200 Jahren hier errichtet wurden. Im Inneren des

Hauptturmes befinde sich Steinaltäre von Linga und Yoni. Wir sind also wieder auf der Spur der Cham. Wir müssen hier ein entsprechendes Eintrittsgeld entrichten. Auf dem Rückweg schauen wir uns im Shop hier um und kaufen ein Teeservice. Dann schwingen wir uns wieder auf unsere Mopeds und wollen zum **Fairy Stream (Suoi Tien)** fahren.



Der Verkehr hier ist übersichtlich und nicht so hektisch wie in den größeren Städten, daher ist das Moped als Verkehrsmittel hier zu empfehlen. Wir erreichen einen kleinen Parkplatz und beginnen unsere Tour. Suoi Tien ist eigentlich ein kleiner Bach, der sich hinter Mui Ne in den Sanddünen versteckt. Es ist ein einzigartiger Bach mit einer seltsamen roten Farbe einer außergewöhnlichen Umgebung. Wir müssen unsere Schuhe ausziehen und durch das flache Wasser waten. Das Wasser ist pudelwarm. Zu Beginn watet man die ersten Meter durch ein Wasserbett, welches mit Kokospalmen und grünen Grasbüscheln bewachsen ist. Ein paar findige Vietnamesen haben hier ihre Stände aufgebaut, um den Touris etwas zu verkaufen. Nach den ersten Metern kommt man dann aus dem Staunen nicht heraus. Die Schönheit der Gegend überrascht uns. Was Wasser des Baches ist orange gefärbt. Eine Felsformation aus einer Kombination von Kalksteinfelsen und roten Sand schafft eine beeindruckende teilweise zerklüftete Landschaft. Wir waten weiter tapfer durch das Wasser, unterwegs gibt es sogar einen kleinen Zoo. An einer Stelle wir das Wasser auf einmal tiefer (knietief) und wir müssen ein bisschen aufpassen. Am Ende des Baches erwartet uns ein kleiner Wasserfall. Wir erklimmen den "Gipfel", machen die obligatorischen Fotos und wandern zurück. Im Zoo machen wir eine kleine Rast, eigentlich wollten wir einmal das Fußpeeling mit den Fischen ausprobieren, dich das Bassin ist gerade besetzt. Also begnügen wir uns mit einem kühlen Bier und ruhen uns ein wenig bei der Hitze aus. Zurück bei unseren Mopeds wollen wir nun unsere Freunde aufsuchen, die sich beim Surfen vergnügen. Es ist gar nicht so einfach sich dann zu finden. Wir besetzen erst einmal ein Café. Wir erblicken unseren Freund auf dem Wasser mit dem Surfbrett. Unser Sohn will sich im Wasser einmal abkühlen. Das Wasser ist wahrlich nicht sehr einladend. Hier schwimmt allerlei Müll (Plaste) herum, so dass wir es nicht wagen hier rein zu gehen. Dann finden wir auch noch unsere Freunde in einem Lokal, wo sie Rast gemacht haben. Unser Freund ist nicht gut drauf – der Wind ist heute zu mau um ordentlich zu surfen; naja können wir verstehen. Wir verziehen uns und fahren zurück zum Hotel und verbringen 2 Stunden am Strand bevor wir Richtung Sonnenuntergang zu den Red

Sand Dunes



aufbrechen wollen. Ich mache dann mal schnell eine "Abkürzung" und wir fahren mit den Mopeds etwas Downhill. Beinahe verpassen wir den Sonnenuntergang, kommen aber gerade noch rechtzeitig an. Wir parken unsere Mopeds (mit dem Hinweis, dass es erstmal nichts kostet, aber man etwas kaufen soll, wenn man zurückkommt) und erstürmen die Düne. Ein toller Anblick von hier ober aus. Man versucht uns ein paar Plastetüten zu verkaufen, doch wir lehnen dankend ab. Die konstanten Ozeanwinde haben hier wunderschöne Sahara-Formationen geformt. Aber man hat hier kaum die Chance alleine die Stille der Natur zu genießen.

Auf dem Rückweg wollen wir uns wieder mit unseren Freunden in dem Restaurant treffen, wo wir bereits am Vorabend gespeist haben. Wir tauschen die Erlebnisse des Tages aus und genießen die Zeit. Wir geben auf dem Rückweg unsere Mopeds wieder ab und nehmen uns ein Taxi zum Hotel, weil dieses doch ein bisschen außerhalb der Stadt liegt. Wir gehen wieder an den Strand, trinken etwas und quatschen. Heute ist Vollmond und wir erleben eine einzigartige Nacht hier am Strand. Wir bleiben noch etwas länger auf, denn wir müssen unseren Sohn und dessen Freundin wieder verabschieden, die mit dem Nachtbus zurück nach Saigon müssen. Es ist schon erstaunlich, der Bus kommt pünktlich um 0.45 Uhr; völlig in der "Pampa" stehend hält er bei uns an und los geht es. Nun kommen wir auch zu unserer Nachtruhe.



14. Tag Mui Ne – Saigon (200 km – 4h)

Nach dem Frühstück heißt es von dieser schönen Anlage Abschied nehmen. Wie vorausgesagt steht an der Rezeption ein junger Mann und hält uns sein Handy entgegen. Dort lesen wir unsere Namen, also unser neuer Fahrer. Wir schaffen unsere Sachen in den Wagen; diesmal ein Mercedes Sprinter. Los geht es; man könnte uns sonst wo hinbringen und keiner würde uns so schnell vermissen, geht uns da noch durch den Kopf. Wir kommen

gut in Saigon an, bereits am Rande der Stadt wird uns klar, dass hier wieder das völlige Chaos herrschen wird. Eine Mega-City mit vielen Millionen Mopeds auf der Straße. Noch immer können wir über die diversen verrückten Fahrer und Fahrerinnen staunen und uns freuen. Wir erreichen unser Hotel in der City und telefonieren mit unserem neuen Reiseleiter. Wie ich vermute eine ältere Frau, die eine ziemlich raue Stimme hat. Wir beziehen unsere Zimmer im **Le Duy Grand Hotel** und treffen uns um 14.00 Uhr in der Lobby. Wir erwarten natürlich eine Frau, doch mit Erstaunen empfängt uns ein Mann mit dieser Stimme. Er entschuldigt sich gleich bei uns, denn er hat vor kurzen einem OP hinter sich und kann noch nicht so gut sprechen. Das ist zu Beginn schon etwas gewöhnungsbedürftig und schwierig, aber wir gewöhnen uns auch daran. Mit unserem Guide geht es auch gleich wieder los. Wir suchen als erstes die Highlights der Stadt auf, das Rathaus, die Oper, das Postamt, die Gebäude der



Amerikaner während des Krieges u.u.u. Es ist sehr heiß in Saigon und wir sind froh uns im Auto wieder etwas abzukühlen. Wir fahren nach Chinatown und besuchen dort den **Ba Thien**



Hau Temple. Long (unser Reiseleiter) erklärt uns viel über das chinesische Viertel, zeigt uns die Geschäfte und erklärt uns was man hier alles erwerben kann. Das Programm für diesen Tag war somit schon wieder ziemlich deftig und wir sind mächtig geschafft. Am Abend gehen wir einer Empfehlung von Long nach und besuchen ein Restaurant gleich bei uns um die Ecke. Das Com Niêu Sài Gòn macht einen gehobeneren Eindruck. Im Inneren ist es sehr gemütlich und die Bedienung war sehr nett. Wir wählen aus der Karte aus und bekommen auch ein tolles Essen. Die Portionen waren jedoch etwas klein. OK – ist halt wohl so. Witzig war, dass andere Leute Essen serviert bekamen und hier Teller durch die Luft flogen und dann am Ende auf dem

Fußboden zerschellt wurden. Muss man nicht verstehen, aber war halt witzig. Anschließend schlendern wir noch durch die Stadt, eine Stadt die wohl nie zur Ruhe kommt. Gute Nacht.

15. Tag Saigon – Cu Chi – Saigon (80km – 3h)

Der Tag fängt mit einem guten Frühstück an. In der Lobby wartet bereits Long mit seinem verschmitzten Lächeln und seiner "komischen" Stimme. Unser heutiges sind die Tunnel von Cu Chi, 65 Kilometer nördlich von Saigon, das offiziell längst Ho-Chi-Minh-Stadt heißt. Dort haben sich US-Truppen und ihre Verbündeten aus Südvietnam einst die Zähne ausgebissen. Die Vietcongs ließen sich aus ihrem unterirdischen "Spinnennetz" nicht vertreiben, nutzten es als Versteck, Festung und Stützpunkt für blitzartige Guerilla-Attacken. Bevor wir dort ankommen machen wir Station an einer beeindruckenden Kautschuk-Plantage. Wir erfahren, dass der Boden hier durch den Krieg damals verseucht war (Orange B) und die Erde auf 6m abgetragen und erneuert wurde, was nicht die Amerikaner bezahlt haben; Nein – Deutschland. Klasse denken wir uns. Das Pariser Abkommen ist für die Amerikaner Luft. Dann kommen wir an und Long führt uns durch das Gelände. Er versucht uns immer dort hin zu lotsen, wo gerade nicht viele Touristen sind. Der Besuch in Cu Chi eine Mischung aus preiswertem Abenteuer, Spannung, Erinnerung und Geschichtsunterricht. Wir sind genauso blind wie wohl damals die Amerikaner. Die kleinen versteckten Eingänge zu dem riesigen unterirdischen Labyrinth sind gut getarnt. Man kann sie nicht erkennen, da der Boden mit Laub bedeckt ist. An einer Stelle ist ein Eingang freigelegt und wir dürfen ausprobieren, ob wir in die Tunnel passen. Nur meine Frau hat eine Chance. Wir anderen "großen" lassen es lieber. Uns wird klar, dass die Amis so nie eine Chance hatten, den Vietcong so aufzuspüren. Wir spüren den unbändigen Willen, den dieses Volk hat und es am Ende geschafft sich von diesem Aggressor zu befreien. Wir gehen weiter und sehen, wie die Vietnamesen hier gelebt haben. Das Tunnelsystem, welches in der Kolonialzeit bereits angelegt wurde, damit man vor den Franzosen flüchten konnte, wurde systematisch im Krieg ausgebaut; teilweise auf 3 Etagen – was für eine Leistung. Wir gehen vorbei an Lazaretten, Werkstätten und hören schon, dass auch hier herumgeballert wird – gegen Dollars freilich. Das wirkt makaber: die kostenpflichtigen Schießübungen mit Kriegswaffen, Touristen, die sich mit Maschinenpistole und Granate auf dem Panzer fotografieren lassen - oder der alte sozialistische Propagandafilm über die guten, heroischen Patrioten der Region. Den Vietnamesen ist es egal, für ein paar Devisen geht alles - wir können nur nicht die Touristen verstehen, die keinen Respekt vor der Kulisse in Cu Chi haben.



Ein Abstieg in die Tunnel ist ein wenig weiter dann auch möglich, jedoch haben dazu nur die Schlankeren und Kleinen Besucher eine Chance, sich durch eine Öffnung des Tunnelkomplexes zu zwängen. Das Riesenlabyrinth ist nichts für träge Touristen mit Bierbäuchen. Doch manche Abschnitte des 200 Kilometer langen Tunnelsystems sind für die Kriech- und Watschelübungen der Touristen erweitert worden. Das lassen wir uns nicht nehmen und probieren es aus. Es ist wirklich der Wahnsinn! Für uns drei "Große" ist es eine Quälerei sich durch die 50 Meter lange Strecke zu kriechen, meine Frau ist da besser dran. Auf jeden Fall sind wir froh am Ende den Tunnel wieder verlassen zu können.

Wir ruhen uns anschließend bei einer Tasse grünem Tee aus und verlassen diesen geschichtsträchtigen Ort voller Demut und Respekt. Zurück in Saigon begeben wir uns wieder in die Stadt. Wir sind neben anderen Touristen wohl die einzigen, die den Gehweg benutzen. Die Einheimischen scheinen alle Mopeds zu fahren. Ist die Straße einmal verstopft, dann wird auch der Gehweg benutzt. Man muss also als Fußgänger höllisch aufpassen. Unser Ziel ist es nun das höchste Gebäude der Stadt, den **Bitexco Financial Tower** zu "erklimmen". Wir



haben den Tipp bekommen, dass man nicht die besucherplattform besuchen sollte, sondernd eine Etage weiter hoch ins Restaurant. Dort muss man zwar etwas bestellen (am besten Bier), doch das ist billiger als der Eintritt. Wir bekommen einen schönen Platz und genießen die Zeit und den Sonnenuntergang. Ein paar Fotos werden geschossen und dann geht es bereits schon wieder runter und zurück zu Fuß zum Hotel. Gute Nacht.

16. Tag Saigon – Mekong Delta (100 km – 2h)

Wir verlassen heute unser Hotel und wollen ins Mekong-Delta. Wir nehmen nur das notwendigste mit für diesen Ausflug. Da wir wieder hier herkommen können wir unsere Koffer hierlassen. Auf dem Weg ins Delta bekommen wir das ganze Spektrum der Stadt geboten. Einfach nur Wahnsinn. Nach einer relativ langen Fahrt (man kann ja hier nicht besonders schnell fahren – obwohl sogar ein Stück Autobahn dabei war!) kommen wir an und besteigen eine kleine Dschunke und schippern los. Wir haben keinen Plan, wo wir uns befinden. Gefühlte drei Stunden fahren wir auf dem Mekong. Endlich kommen wir an. Wir nehmen die Fahrräder mit und machen gleich Rast bei einer Familie und werden von einer

älteren Frau herzlich begrüßt.



Wir bekommen grünen Tee und eine karamellisierte Spezialität: Unsere Frauen dürfen mit der älteren Frau am Feuer Reisblätter für Frühlingsrollen selber herstellen. Diese werden über der Hitze gedämpft und dann mittels einer Rolle auf ein Reisgeflecht zum Trocknen gelegt. Gar nicht so einfach. Wir staunen ob der Beweglichkeit der Frau. Es ist ja von vielen Vietnamesen die normale Körperhaltung vieles im Kauern zu machen. Das schaffen wir schon gar nicht! Es geht dann aufs Fahrrad und zu einer anderen Familie. Dort werden wir auch sehr freundlich empfangen. Wir haben inzwischen neben Long auch einen Guide von hier. Wir bekommen wieder Tee und eine Art "Bällchen" welche süß schmecken. Was für mich! Unsere Radtour geht weiter und wir kommen zur **Ba Linh Homestay** – schon wieder Essen – das nimmt wohl nie ein Ende! Aber wir sind begeistert. Es gibt liebevoll verziert Elefantenohrenfisch. Kann man nicht meckern. Dann fahren wir wieder mit dem Boot zu einer Anlage wo Schnaps hergestellt wird, diverse Süßigkeiten etc. Naja – ist halt etwas Touristen. Dann geht es weiter mit dem Boot. Irgendwie ist Paddeln angesagt. Uns ist nur nicht klar, ob wir selber paddeln sollen. Aber wir werden schnell aufgeklärt, denn aus einem Seitenarm tauchen wie aus dem Nichts zwei Einbaum Boote auf und man heißt uns umzusteigen. Das geht alles so schnell, dass unsere Frauen sogar ihre Rucksäcke im Boot vergessen. Wir werden mittels einer

bemerkenswerten Technik durch die Seitenarme des Mekong geschippert und bekommen so einen Eindruck vom Leben der Leute hier. Unterwegs springen ein paar Jungs in Wasser und haben ihren Spaß mit uns. Wir würden glaube ich nicht freiwillig hier hineinspringen. Die Tour



ist wirklich nett. Zurück am Boot sind unsere Rucksäcke noch da. Also man braucht nicht unmittelbar Angst hier zu haben. Nun soll es zur Mekong-Lodge gehen, wo wir nächtigen werden. Wir fahren noch eine ganze Weile auf dem Mekong und können das Treiben ausreichend beobachten. Schwer beindruckend... Wir erreichen die Lodge und werden gleich von netten Damen begrüßt und unsere Zimmer werden uns zugewiesen. Ohne die Frauen gehen wir auf die Suche nach einem Verkaufsstand. Außerhalb der Anlage werden wir nach ca. 10 Minuten fündig. Alles sehr witzig und interessant. Zurück im Hotel machen wir uns dann frisch – zischen ein kühles Bier. Wir genießen den tollen Sonnenuntergang. Dann soll ein Kochkurs stattfinden, doch aus dem wird nichts. Von jetzt auf gleich ist die Insel stockdunkel – Stromausfall. Doch man muss sagen, da sind unsere lieben Vietnamesen sehr erfinderisch. Sie lotsen zwei Schiffe an die Stege und produzieren Strom über die Generatoren der Schiffe. Der Kurs kann also stattfinden. Alles geht schnell – es werden Frühlingsrollen und diverse andere Köstlichkeiten von uns erstellt. Uns geht das alles ein bisschen zu schnell, egal. Dann gehen wir zum gemütlichen Teil über und genießen das Essen und den Abend. In unserem Zimmer wird dann noch ein "Absacker" genommen, die obligatorische Fotoschau durchgeführt und mit dem Handy gespielt. Gute Nacht.

17. Tag Mekong Delta – Saigon (100 km – 2h)

Am Morgen stehe ich noch weit vor allen anderen auf und will mir den Sonnenaufgang am Mekong reinziehen. Ein paar wenige sind auch bereits wach, so auch unser Long. Er schaut mich verdutzt an. Dadurch, dass hier Ebbe und Flut so stark sind, weiß man gar nicht, in welcher Richtung sich nun der Ozean befindet. Alle 6 Stunden wechselt die Richtung der im Wasser schwimmenden Lilien und auch die der zahlreichen Plastebeutel im Wasser. Der

Sonnenaufgang ist natürlich fantastisch – auch das Beobachten der Menschen und das Treiben auf dem Wasser sind mehr als interessant. Dann gibt es Frühstück und wir müssen leider diesen schönen Ort verlassen. Auf dem Programm steht als erstes der Besuch der schwimmenden Märkte hier. Doch das ist so ein bisschen ein Reinfall. Durch die zunehmende Verbindung der Inseln mit Brücken ist der Verkauf und der Handel von den Booten aus rücklaufend. Wir finden zwar noch einzelne Händler auf ihren Booten, doch wir hatten uns das viel größer vorgestellt. Wir verlassen unser Boot und steigen auf das Fahrrad um. Das



Fahrrad meines Freundes ist eine einzige "Zumutung", es lässt sich nicht schalten. Das trübt seine Laune ein wenig... Wir fahren (oder besser) gehen nun über den Markt. Wir sind voll im authentischen Geschehen, im wahren Leben sozusagen. Nichts ist geschönt für uns Touristen. Wir wirken zwar wie Fremdkörper hier, aber man lässt uns hier in Ruhe. Es gibt alles, einfach alles. Alles wird in Plastetüten eingepackt. Werden sie nicht mehr benötigt, ab in den Fluss. Hier müsste man ansetzen und den Leuten verdeutlichen, dass sie auch mitwirken an ihrem/unserem eigenen Grab. Umweltverschmutzung, Klimawandel – einfach nur menschengemachte Dinge. Wir staunen auf jeden Fall über alles was wir hier sehen. Man kann es so wahrlich nicht in Worte fassen.



Der Geruch (manchmal auch für uns "fremdartige" Gestank) ist teilweise grenzwertig. Durch die immense Sonneneinstrahlung ist hier auch eine ziemliche Hitze, da ist es beinahe normal, dass sich dann diese Gerüche entwickeln. Auf jeden Fall sind wir froh wenig später den Markt hinter uns lassen zu können. Auf unserem Drahtessen fahren wir an einer Schule vorbei, wo alles seinen geordneten sozialistischen Lauf nimmt. Die Kinder in Einheitskleidung; antreten in Doppelreihe. Einige winken uns freundlich zu. Etwas später haben wir ein Schauspiel ohnegleichen. Ein Schiff, welches Reispellets transportiert ist wohl an einer Brücke stecken geblieben. Das zu transportierende Gut ist so hochgestapelt, dass es nicht unter der Brücke durchpasst. Was tun – die Ladung muss per Hand umgeschichtet werden! Dann schauen wir uns eine alte Ziegelei an, wo früher einmal die roten Ziegel gebrannt wurden. Dann machen wir noch Station und Pause in einem alten ehrwürdigen und sehr schön eingerichteten Haus (der Name ist uns leider entfallen). Hier probieren wir zum ersten Mal "Stinke Frucht" – Durian. Schmeckt besser als der Geruch... Nun heißt es vom Mekong-Delta Abschied nehmen. Ein letztes Mal schippern wir mit dem Boot dorthin, wo unser Auto wartet. Zurück im Auto brachen wir auf Richtung Saigon. Unterwegs steht noch die Besichtigung einer Schlangenfarm auf dem Programm. In **Dong Tam befindet sich diese.** Im Nachhinein müssen wir sagen, da muss man nicht unbedingt hin! Der Zustand der Gehege in dem Tierpark ist erbärmlich, die Tiere leben unter Bedingungen, die man lieber nicht beschreiben sollte. Wir sind froh, schnell wieder von hier verschwinden zu können. Unser nächster Halt ist My Tho - Vinh Trang Temple. Es ist sehr heiß und die Anlage ist riesig und die größte Pagode der Tien Giang Provinz, auf einer Fläche von 2.000 m² mit vielen schönen Bäumen. Sie wurde 1849 im Dorf My Phong, My Tho City, gebaut. Die Pagode besteht aus vier großen Abteilungen, die miteinander verbunden sind: der Frontabteilung, der Hauptabteilung, der

Anbetungsabteilung und der hinteren Abteilung, die eine Mischung aus europäischasiatischer Architektur. Die wunderschöne Struktur weist eine Mischung aus chinesischen,



vietnamesischen und angkorischen (kambodschanischen) Baustilen auf. Die Pagode besteht aus fünf Gebäuden, zwei Zierhöfen und 178 Pfeilern. Die äußerst schönen Strukturen in der Pagode sind zwei Triumphbögen. Es gibt drei Eingänge zur Pagode. Das zentrale Eisentor ist immer geschlossen, während die beiden Seitentore, die im Co-Lau-Stil gestaltet sind, offen sind. Die Seitentore sind mit farbenfrohen Porzellanmosaiken geschmückt, die buddhistische Märchen und Naturlandschaften zeigen. Die Fassade der Vinh Trang Pagode enthält sowohl asiatische als auch europäische Architektur, darunter Elemente aus der Renaissance, romanischen Stil, französische dekorative Blumen und japanische emaillierte Fliesen. Von weitem ähnelt die Pagode dem Angkor-Tempel mit seinen fünf Türmen.

Als wir wieder in zurück in Ho-Chi-Minh-City sind ist es dann bereits spät und wir machen uns wieder auf den Weg in die Stadt. Wir betrachten dabei das Treiben der Vietnamesen am Abend im großen Park.

18. Tag Saigon – Monkey Island – Saigon (160 km – 5h)

Wir haben heute einen freien Tag – ein Tag zu viel für Saigon finden wir, denn wir haben bereits alle Sehenswürdigkeiten so gut wie "abgearbeitet". Also was tun? Wir hatten uns am Tag zuvor erkundigt, was man noch machen könnte und kamen auf die Idee eine Tour zu den Monkey Islands zu machen. Gesagt getan. Wir buchten die Reise über die Hotelrezeption. Wir werden pünktlichst abgeholt. Die Reiseleitung ist nur auf Englisch möglich gewesen; wir schaffen das schon. Ein älterer Herr nimmt uns in Empfang. Der Kleinbus hat sogar WLAN. Oh man, die sind uns in Vietnam im digitalen Zeitalter weit voraus. Wir unterhalten uns ganz nett. Als ich einmal eine Frage stelle, und nachfragen will, ob ich es richtig verstanden habe schallt es auf einmal in einem "Militärton" zurück: YES Sir – da muss ich (wir) erst einmal schlucken und das verdauen. Es wird uns heute noch mehrmals so gehen. Der Weg zur

Affeninsel ist weit; ca. 3h Fahrt. Unterwegs müssen wir mit einer Fähre übersetzen und uns in die Schlange der Wartenden einreihen. Ein dickes fettes Auto fährt an uns vorbei; wahrscheinlich mittels Zahlung eines Extrabeitrages darf er sich vor uns einreihen. Das kennen wir... Unser Tourguide empfiehlt uns dann, als wir ankamen, dass wir alles, was nicht Niet und nagelfest ist lieber im Auto lassen sollten. Die Affen klauen hier so ziemlich alles, was sie bekommen können. Ich soll sogar die Kamera hierlassen; geht ja gar nicht. Auf jeden Fall ist vor uns eine wohl etwas wohlhabendere vietnamesische Familie mit Kindern

unterwegs. Die Kinder tragen Basecaps; wir denken uns, das wird lustig. So ist denn auch. Die Mützen werden den Kindern gestohlen. Die Affen sitzen in den Bäumen! Aber sie sind schlau und vermutlich daran gewöhnt, denn ihnen werden über Wärter Beutel mit Erdnüssen zugeworfen und potz Blitz lassen sie ihre Utensilien fallen und stürzen sich auf die Beutel. Mütze gerettet, zwar schmutzig, aber immerhin wieder da. Ein paar französische Jugendliche füttern am Wegesrand die Affen auch mit Nüssen, die Affen sitzen dabei auf ihren Knien. Na ob das gesund ist; das sollte man wohl lieber lassen. Man weiß nie, was ggf. passieren kann. Von hier aus unternehmen wir noch eine Bootstour mit einem Schnellboot in die Mangroven. Es geht ziemlich rasant in die Kurven und das fetzt schon ein bisschen. Wir fahren zu einer Art Museum, wo uns gezeigt wird, wie im Vietnamkrieg der



Vietcong auch von hier aus operierte. Einfach unvorstellbar, dass hier in dieser Hitze unter diesen Bedingungen auszuhalten. Auch hier wurden die Mangrovenwälder von den Amerikanern "entlaubt". Sie wussten sich offenbar nicht anders zu helfen um den Feind sichtbar zu machen.



Alles hier war verseucht und japanische Studenten haben den Mangrovenwald wieder aufgeforstet. Von hier aus geht es dann zurück, doch vorher machen wir irgendwo hier

Station um noch Mittag zu essen. Wir fahren zu einer Ferienanlage (vermutlich für Einheimische), denn es ist kaum jemand hier. Wir bekommen ein gutes Mittagessen und fahren dann wieder los. Unterwegs erfahren wir von unserem Guide, dass er während des Vietnamkrieges auf der anderen Seite, also mit den Amerikanern, gegen seine Landsleute gekämpft hatte. Darum auch wohl noch dieser Befehlston! Irgendwie ist dann auf der Fahrt die "Luft" raus und es gibt nicht mehr viel zu erzählen. Unser Fahrer rast mächtig und drückt auf die Tube – Formel 1 ist angesagt. Wir werden wieder vor dem Hotel abgesetzt. Uns hüngert ein wenig und wir gehen in die Nudel bar gegenüber dem Hotel. Hier ist es wirklich preiswert und man freut sich über uns Touris. Am Abend wollen wir noch einmal in die Stadt und wir beschließen uns zu trennen. Jeder hat noch etwas zu erledigen, Souvenirs müssen gekauft werden, ein bisschen shoppen usw. Das ist ganz gut so, da hocken wir uns nicht auf der Pelle. Wir gehen natürlich zu Fuß, schlendern noch einmal zum Ben Thanh Market. Wir kaufen diverse Sachen, handeln und freuen uns über ein paar Schnäppchen (vermeintliche?) Um die Ecke ist der Street Food Markt und wir essen etwas zum Abendbrot.



Die Schaubilder erleichtern einem die Auswahl. Wir suchen uns ein Plätzchen und stellen fest, dass hier so ziemlich alle Sprachen der Welt gesprochen werden. Das Treiben lohnt sich zu beobachten. Auf dem Rückweg ins Hotel gehen wir wieder durch den Park, der wie immer

Abend voll ist. Im Hotel treffen wir uns mit unseren Freunden und feiern den Abschied unseres Urlaubs. Der letzte Schluck aus unserer Schnapsflasche wird gelehrt und wir beobachten das Gewusel in der Stadt von oben. Gute Nacht.



19. Tag Saigon – Heimflug

Ich steh am heutigen Tag noch einmal vor dem Sonnenaufgang auf um in den Park zu gehen und den Vietnamesen bei ihrem Morgensport zuzuschauen. Das ist mehr als interessant und das sollte man auf jeden Fall tun. Von Kleinkind bis zum "Greis" trifft sich hier alles.



Alle machen verschiedene Übungen. Vor allem fordert es mir Respekt ab, wie sich die Älteren Leute noch bewegen können. Das könnte bei uns in Deutschland kaum jemand mit diesem Alter. Beim Tai-Chi beobachte ich eine ältere Frau und bin einfach nur fasziniert, wie sie ihre Übung absolviert. Dann gehe ich zurück, die Stadt ist bereits voll erwacht. Unterwegs bauen die Straßenverkäufer bereits ihre Kochtöpfe auf und bereiten sich auf den Tag vor. Im Hotel gibt es ein letztes Frühstück. Da wir noch Zeit haben gehen wir noch einmal zu Fuß in die Stadt. Unterwegs trinken wir ein kühles Bier im Hard-Rock Café und dann etwas weiter nach

dem Ben-Thanh-Markt gehen wir mit unseren Freunden noch einmal zum Streetfood Markt, weil diese ihn nicht gefunden hatten. Es schmeckt zwar gut, doch es ist nicht so stimmungsvoll wie am Abend. Auf getrennten Weg gehen wir zurück ins Hotel. Unterwegs studieren wir noch einmal die Menschen und werden schon ein bisschen sentimental,



den in wenigen Stunden geht unser Flieger nach Hause. Wir gehen noch einmal in ein uriges Kaffee und genießen den Kaffee. Im Hotel können wir uns noch einmal frisch machen und werden dann von Long abgeholt und mittels Fahrer zum Flughafen gebracht. Long ist nach unserer Meinung ein richtiges Schlitzohr und mit allen Wassern gewaschen. Am Ende haben wir seine Stimme auch noch lieben gelernt. Vor allem sein schelmisches Lächeln wird uns in Erinnerung bleiben. Wir geben ihm noch ein Trinkgeld, sowie natürlich auch unserem Fahrer. So sind wir unsere Dollars dann alle losgeworden. Mit Vietnam-Airlines geht es wieder zurück. Diesmal klappt es mit dem Schlaf besser als auf dem Weg nach Hanoi. Wir kommen so ziemlich pünktlich in Frankfurt an. Unser Gepäck ist auch da. Hurra. Wir kommen jedoch von eben noch 36 Grad im Schatten auf -2 Grad. Das ist hart. Wir frieren ganz schön. Mit dem Zug geht es dann wieder zurück in die Heimat.

Wir werden bestimmt noch lange von unseren Erlebnissen erzählen, von den Dingen reden, die wir gesehen haben. Wir haben das Land sehr intensiv kennengelernt. Vor allem die wirklich perfekte Auswahl der Bausteine und die Reiseleitung haben uns positiv überrascht über unser Reisebüro VIETNAMNEO. Wir hätten es nicht für möglich gehalten, dass das alles so gut klappt. Danke an das TEAM des Reisebüros. Wir können es nur weiterempfehlen.

- [1] Beate Szerelmy, Vietnam
- [2] Temple of literature (Văn Miếu), Ha Noi (engl) VietnamNet.com.